

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am 21 Sonntage nach Trinitatis. Evangel. Joh. 4, 47 - 54.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-211951

Am 21 Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Joh. 4, 47-54.

Ein g a n g.

Es ist einer von den schönsten Triumphen der Religion, wenn sie ihre frommen Befenner mitten unter allen Nebeln der Sterblichkeit göttlich tröstet, bei äußerlichen Leiden innerlich beruhiget, und sie über Welt und Schicksal, über Noth und Tod erhebt. Es ist auch gewiß die erhabenste Größe des Menschen, in den widerwärtigsten Umständen, mit dem Heldenmuth eines Paulus sagen zu können: wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden untergebrückt, aber wir kommen nicht um. 2 Cor. 4, 8. 9. — Zu einer solchen Größe der Seele kann uns aber auch nur die Lehre Jesu erheben, deren Trostgründe die bitterste Empfindung des menschlichen Elends mildern, die uns eine, von allen irdischen Dingen ganz unabhängige, Glückseligkeit unsrer ewigen Seele zeigt, und die, durch die gewisseste Versicherung unsrer Vergnügung, in uns einen göttlichen Frieden wirkt, der höher ist als alle Vernunft. Phil. 4, 7. — Habe ich Gott zum Freunde, bin ich von seiner Gnade fest überzeugt, darf ich mich seinem mächtigen Schutze sicher anvertrauen, habe ich die seelenerhebende Hoffnung eines bessern Lebens nach dem Ausgange aus dieser unvollkommenen Welt; o! dann kann ich viel geruhiger dem Laufe der Weltfassen zusehen, kann getrost die Trübsal ertragen, die zeitlich und leicht ist, kann, in froher Erwartung der vergeltenden Ewigkeit, unter allen Schrecknissen der Todesstunde, selbst auf den Trümmern des einstürzenden Weltgebäudes noch unerschrocken seyn. Wir sehen hieraus, daß nur der wahre Christ im Stande ist, sich unter den manchen Nebeln dieses Lebens wahrhaftig groß zu betragen, und sich gleichsam über die Menschheit zu erheben. Wir wollen dies schöne Bild eines frommen Dulders näher betrachten.

Z a u p t s a z.

Die wahre Größe des Christen in harten Prüfungen.

- I. Der Christ verliert in harten Prüfungen die ruhige Fassung seiner Seele nicht.
- II. Er beweiset ein heldenmüthiges Vertrauen.
- III. Er hält fest an Gott und seiner Frömmigkeit.

St. Catharinen. 1788.

§ § §

Erster Theil.

Der Vater, der um Hülfe für sein Kind bat, kam unter sehr bedrängten Umständen zu Jesu. Gewiß hatte sein Vaterherz geblutet, da er sich vom Sterbelager seines Sohns, und von seiner weinenden Gattin losriß, gewiß hatte er unter ängstlichen Besorgnissen den einsamen Weg von Capernaum nach Cana zurückgelegt; aber seine Seele hatte Fassung genug behalten, auf die sicherste Rettung seines Sohns zu denken. So strebt denn auch der Christ zuvörderst darnach, im Unglück die nöthige Fassung nicht zu verlieren.

1. Er ermannt sich und erhebt sich bald wieder aus der ersten Betäubung unter unerwarteten Schlägen des Schicksals.

Es ist natürlich, daß Leiden einen unangenehmen Eindruck auf unser Herz machen, und es ist bei traurigen Zufällen der Menschlichkeit — die der Christ doch nie ausziehen soll — zu vergeben, wenn das Herz sich ängstigt, das Auge eine Thräne des Kummeres weint. Besonders treffen die Schläge des Schicksals uns härter, wenn sie uns unerwartet treffen, wie ein Blitz vom heitern unumwölkten Himmel. Ein plötzlicher Todesfall reißt geliebte Personen von unsrer Seite hinweg, ein unerwarteter Verlust vermindert unser Vermögen, eine tödtliche Krankheit überfällt uns mit wüthender Heftigkeit — da ist's dann doch wol dem standhaftesten Christen zu verzeihen, wenn er fühlt, daß er ein Mensch ist. Aber er ermannt sich bald, erholt sich aus der ersten Betäubung bald, er kommt wieder zum Besinnen, und nun gewinnt eine ruhige Fassung wieder die Oberhand in seiner Seele. Ein Blick auf Gott, der zu allen Sachen Rath weiß, ein Gebet zu Gott, bringt ihn oft schon wieder zu sich selbst.

2. Er erhält diese gute Fassung unter fortwährenden Leiden durch ruhige Ueberlegungen.

Nicht nur unter der ersten Erschütterung, sondern auch oft bei langer Dauer harter Leiden wird es schwer, Gelassenheit zu beweisen. Der Christ stärkt sich darin, durch die Ueberlegung, wie nöthig ihm in seiner Lage eine ruhige Seele ist, um über die Mittel seiner Rettung nachzudenken. Er

Bedenkt, daß er durch Muthlosigkeit seine Lage noch mehr verschlimmern würde, und daß Verzagtbeit ein schrecklicher Zustand der Seele ist. Wenn wir dies unter allen mißlichen Umständen unsers Lebens recht beherzigen, so wird es uns antreiben, jeden Trostgrund, den uns Jesu Evangelium darbietet, begierig zu ergreifen, um nicht zu den Verzagenden zu gehören, die sich nicht trösten lassen wollen. Matth. 2, 18.

Zweiter Theil.

Der Christ beweiset in harten Prüfungsstunden ferner ein heldenmüthiges Vertrauen, in welchem der bedrängte Vater im Evangelium sich so liebenswürdig zeigte.

1. Der leidende Christ erinnert sich alles dessen, was ängstlichen Sorgen wehren und sein Vertrauen beleben und stärken kann.

Mancher Leidende vergrößert seine Noth durch ängstliche Besorgnisse und bange Erwartungen. Wirklich ist der Mensch erfinderisch, sich selbst zu quälen, und, nicht zufrieden mit den gegenwärtigen Uebeln, sich noch neue zu schaffen, durch eine gar zu geschäftige Einbildungskraft, und durch Geneigtheit immer das Schlimmste zu erwarten, nie das Beste zu hoffen. Der weisere Christ wehrt allen kleinmüthigen Sorgen, geht der Zukunft, wenn sie noch so dunkel vor ihm da liegt, mit einer getrosten hoffnungsvollen Seele entgegen, und erinnert sich dessen, was seinen Muth stärken kann — der bisherigen Erfahrungen der göttlichen Hülfe, und der gnädigen Verheißungen seines Gottes.

2. Wenn die Hülfe vom Herrn zögert, so stärkt er sein sinkendes Vertrauen durch Gebet.

Ein heißes Flehn zu Gott in dunkeln Stunden hat eine mächtige Wirkung auf ein zagendes Herz. Wenn wir unsre Klagen in den Schooß eines liebevollen Freundes ausschütten können, so macht schon das unser bekommnes Herz leichter; wie viel mehr, wenn wir unser Anliegen dem besten und mächtigsten Freunde entdecken und unser ganzes Herz vor ihm ausschütten dürfen! Vom Gebet kehrt der fromme Dulder jederzeit getröstet und gestärkt zurück, und wenn der Herr sein Angesicht verborgen zu haben scheint, wenn die

Stunde seiner Hülfe verweilt; so hält er an am Gebet, und läßt nicht ab, bis es durch die Wolken dringt. Röm. 12, 12. Auch im längsten Leiden hofft er getrost auf Gott, und zweifelt nicht, wird stark im Glauben und giebt Gott die Ehre. Röm. 4, 20.

Dritter Theil.

Der leidende Gerechte zeigt sich endlich groß, indem er in den härtesten Prüfungen unwandelbar fest hält an Gott und seiner Frömmigkeit.

1. Er ergiebt sich in Gottes Willen, wenn es auch immer dunkler um ihn her wird, sein Gebet unerhört bleibt, und alle seine Stützen sinken.

Wenn nun alle Hoffnung verschwunden ist, so bleibt dem Christen doch noch zuletzt die große Hoffnung einer ewigen Erlösung von allem Uebel dieses Lebens. Er denkt daher: das längste Leiden endet doch der Tod; umfaßt den hohen herzerhebenden Gedanken der Unsterblichkeit und des bessern Lebens, und ergiebt sich in den Rathschluß einer ewig weisen Güte über seine Schicksale. Er spricht: wenn ich auch alles verliere, alles um mich her sinkt und fällt, Gott und Himmel bleibt mir stehn! Wenn mir auch Leib und Seele verschmachtet, bleibt Gott doch meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 73, 23-26.

2. Er hütet sich vor den gewöhnlichen Sünden Hartegeprüfter.

Er bewahrt sein Herz vor Unmuth und Ungeduld, und vor Murren gegen Gott und Vorsehung. Meine Lippen, spricht er, sollen nichts unrechts reden, und bis mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit 1c. Hiob 27, 2-6. — Er ist liebevoll und gütig gegen die, welche um ihn her sind, und hütet sich vor dem mißmüthigen und unfreundlichen Wesen, womit gewöhnlich Leidende denen beschwerlich fallen, die ihnen nahe seyn müssen. Er ist allen denen, die Zeugen seiner Leiden und seiner Geduld sind, ein Beispiel, welches ihnen unvergeßlich bleibt, und sie erweckt, ihrem Glauben nachzufolgen. Ebr. 13, 7.

B. d. Pr. Musik. N. d. Pr. Nr. 239. Auf Gott, und nicht 1c.